

# GFL



*German as a foreign language*

**Rezension von:**  
***Dreiecksbeziehung. Die Germanistik in Finnland und  
den beiden deutschen Staaten in den 1980er Jahren.***  
**Hrsg. von Hartmut E. H. Lenk und Ulrike Richter-  
Vapaatalo, Helsinki 2022**

Sabine Grasz, Oulu

ISSN 1470 – 9570

## **Dreiecksbeziehung. Die Germanistik in Finnland und den beiden deutschen Staaten in den 1980er Jahren**

Herausgegeben von Hartmut E. H. Lenk & Ulrike Richter-Vapaatalo

Helsinki: Aue-Stiftung, 2022. 358 S. (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung; 46).

ISBN 978-952-7283-15-8 (Print), 978-952-7283-16-5 (Online)

Rezensiert von Sabine Grasz, Oulu

Der von Hartmut Lenk und Ulrike Richter-Vapaatalo herausgegebene Sammelband umfasst zehn Aufsätze, die die „Dreiecksbeziehung“ zwischen Finnland und den beiden deutschen Staaten im Bereich der Germanistik in den 1980er Jahren behandeln. Die Beiträge stammen aus einem Seminar, das zum 30. Jahrestag der deutschen Einheit im Jahr 2020 geplant war und aufgrund der Corona-Pandemie erst im Dezember 2021 an der Universität Helsinki stattfand. Im Rahmen dieses Seminars versammelten sich Zeitzeugen aus Finnland und Deutschland Ost und West, die in den 1980er Jahren (und viele von ihnen auch danach) auf unterschiedliche Weise die finnische Germanistik bzw. die Sprachenzentren an einigen finnischen Universitäten geprägt haben. Mit dem Seminar und dem vorliegenden Sammelband werden Forschungsdesiderate gefüllt, denn im Gegensatz zu den Jahren davor (vgl. z. B. Griese 2006; Lübke 1981 und weitere Quellen im Beitrag von Lenk & Richter-Vapaatalo) gab es bisher wenige Publikationen, die dieses Thema mit Blick auf das letzte Jahrzehnt vor der Vereinigung der beiden deutschen Staaten behandeln.

Der Sammelband bietet Einblicke in die Beziehungen zwischen den drei Staaten anhand von Schilderungen persönlicher Erfahrungen und Beschreibungen wissenschaftlicher Aktivitäten von finnischen Wissenschaftler/innen sowie von Germanist/innen aus Deutschland Ost und West, von denen einige nur eine gewisse Zeit in Finnland verbrachten, andere aber im Land blieben. Alle Beiträge zeigen, wie eng damals universitäre Institutionen und deren wissenschaftliche Aktivitäten mit dem Zeitgeschehen und den politischen Gegebenheiten verbunden waren. Auf den zeithistorischen Kontext und Finnlands Position zwischen Ost und West gehen besonders Lenk & Richter-Vapaatalo im ersten Beitrag des Bands ein. Sie weisen dabei darauf hin, dass die Dreiecksbeziehung nicht immer unproblematisch, sondern auch durch Abgrenzung, Eifersucht und Buhlen um die Gunst der Partner geprägt war. Die finnische Germanistik und der Deutsch-als-

Fremdsprache-Unterricht konnten aus dieser Beziehung jedoch überwiegend als Profiteure herausgehen, denn sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die DDR investierten großzügig in personeller und materieller Hinsicht. Beide deutsche Staaten finanzierten Deutschlehrkräfte und Auslandslektor/innen, die an den Germanistik-Instituten oder Sprachenzentren der Universitäten tätig waren. Kulturinstitute aus Ost und West organisierten Konferenzen, Kulturveranstaltungen, Weiterbildungsseminare, vergaben Stipendien und Bücherspenden und pflegten einen regen Austausch mit finnischen Universitäten, Schulen und anderen Institutionen.

Im Bereich der wissenschaftlichen Tätigkeit begann zu dieser Zeit eine Entwicklung von der vorwiegend auf Valenztheorie ausgerichteten Forschung zu neuen Forschungsgebieten wie Gesprächs- und Phraseologieforschung sowie Medienlinguistik, die über viele weitere Jahre die finnische Germanistik prägten (S. 10-11). Die Valenztheorie hatte eine ausgesprochen prominente Stellung in Finnland inne, und finnische Forscher/innen, allen voran Kalevi Tarvainen und Jarmo Korhonen, waren ausgezeichnet vernetzt mit den Valenzforscher/innen in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. Wie Welke in seinem Beitrag feststellt, konnte sich Finnland auf diesem Gebiet einen eigenen Standpunkt erarbeiten und sehr viel zur Forschung beitragen. Der vorliegende Sammelband kann auch als Überblick über die Geschichte der Valenztheorie (in Finnland) gelesen werden, denn ein beachtlicher Teil der Beiträge beschäftigt sich mit diesem Thema. Dass die Valenztheorie und Dependenzgrammatik bis in die 1980er Jahre stark die Beschäftigung mit Deutsch als Fremdsprache und dem Deutschunterricht in Finnland beeinflussten, zeigt sich heute noch in einer gewissen Grammatikorientierung im finnischen Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen und im Deutschunterricht im Besonderen. Die zweite Entwicklungsschiene, die zu dieser Zeit einsetzte und sich bis heute fortsetzt, ist die stärker angewandte, pragmatisch orientierte Forschung, die ebenfalls in diesem Band beschrieben wird (s. die Beiträge von Ylönen und Reuter).

Im Folgenden wird kurz auf die einzelnen Beiträge im Sammelband eingegangen.

Im schon angesprochenen ersten Beitrag von den Herausgeber/innen **Hartmut E. H. Lenk** und **Ulrike Richter-Vapaatalo** wird neben der Vorstellung der Autorinnen und Autoren des Sammelbands das Thema in einen zeit- und wissenschaftsgeschichtlichen Rahmen gestellt. Zuerst wird ein Überblick über die politischen Beziehungen zwischen Finnland und den beiden deutschen Staaten, besonders der DDR, nach dem zweiten

Weltkrieg mit Schwerpunkt auf die 1970er und 1980er Jahre gegeben. Danach folgt ein Einblick in die Aktivitäten der finnischen Germanistik in den 1980er Jahren und ein Überblick über frühere Forschung zur Kultur- und Sprachpolitik der DDR in Finnland.

Dieser Einleitung folgen vier Beiträge, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem wissenschaftlichen Schwerpunkt dieser Zeit, der Valenzforschung, auseinandersetzen. Der Beitrag von **Jarmo Korhonen** ist eine genaue Dokumentation der wissenschaftlichen Aktivitäten der finnischen Germanistik der 1980er Jahre, wobei er auch kurz auf die Jahre davor und danach eingeht. Laut Korhonen handelt es sich bei dem behandelten Zeitraum um eine bedeutende Periode, da es damals in Anschluss an die Entwicklungen in den beiden deutschen Staaten auch in Finnland zu einem Paradigmenwechsel von der bis dahin vorherrschenden historisch-philologischen Ausrichtung zu einer strukturalistisch orientierten Linguistik (S. 31) kam. Die detaillierte Beschreibung von Forschungsaufenthalten, Konferenzen, Netzwerken zwischen Wissenschaftler/innen und daraus entstandenen Forschungsprojekten und Publikationen belegen die guten Beziehungen der finnischen Germanistik zu beiden deutschen Staaten. Dem Beitrag Korhonen folgen **Hans-Werner Eroms'** und **Klaus Welkes** Beiträge zur Valenzforschung („und mehr“, wie der Titel von Eroms' Beitrag ankündigt) aus der Sicht von Wissenschaftlern aus dem Westen und Osten, wobei in beiden Beiträgen die Rolle von Finnland als Vermittler zwischen den beiden ansonsten weitgehend voneinander abgeschotteten Ländern deutlich wird. In Finnland, aber auch in anderen nordischen Ländern, konnte laut Eroms eine Begegnung zwischen Ost und West „auf Augenhöhe“ (S. 78) stattfinden, wobei es sich dabei laut Welke weniger um physisch-konkrete Treffen handelte als vielmehr um zufällige Begegnungen auf neutralem Boden (S. 111). Dass eine Art von Wissenschaftstransfer zwischen Ost und West über Finnland gerade im Bereich der Valenztheorie stattfand, ist kein Zufall. Laut Eroms handelte es sich dabei um ein politisch weniger aufgeladenes Thema, im Gegensatz beispielsweise zum Thema Variantenlinguistik, dem Finnland ebenfalls neutral gegenüberstand, das aber weitaus konfliktträchtiger war. Der vierte Beitrag, der sich mit der Valenztheorie beschäftigt, ist **Marja Järventaustas** Hommage an Kalevi Tarvainen. Tarvainen wird hier nicht nur als Begründer und Wegbereiter der finnischen Valenzforschung gezeigt, sondern auch als ein Wissenschaftler, der unabhängig von bestimmten Valenzschulen war und vorurteilsfrei „Ideen von DDR- und BRD-WissenschaftlerInnen“ (S. 133) kombinierte.

Dem „Valenz-Schwerpunkt“ des Sammelbands folgen drei Beiträge, in denen es um Themen aus der angewandten Sprachwissenschaft geht, die sich im Laufe der 1980er Jahre in Finnland durchaus als Gegengewicht zur dominierenden Valenztheorie zu etablieren begann. **Armin Krause** setzt sich in seinem Beitrag mit Sprachunterricht als Auslandsinformation der DDR auseinander und schildert dabei die Gratwanderung zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen, denen ein offiziell entsandter Lektor aus der DDR gegenüberstand. Es geht ihm dabei auch um eine Positionsbestimmung der Lektor/innen zwischen dem Auftrag, die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und bildungspolitischen Erfolge der DDR darzustellen auf der einen Seite und auf der anderen Seite den vorgegebenen Lehrplänen an den finnischen Germanistik-Instituten bzw. Schulen zu folgen. **Sabine Ylönens** Beitrag beschäftigt sich mit dem studienbegleitenden Deutschunterricht an den Sprachenzentren, der ebenfalls von der deutschen Zweitstaatlichkeit profitieren konnte, da sowohl der DAAD als auch das DDR-Kulturzentrum den Deutschunterricht an den Universitäten (aber auch an den Schulen) unterstützte. Ylönen gibt einen Einblick in die bildungspolitischen Initiativen Finnlands in den späten 1960er Jahren, die ab den 70er Jahren dazu führten, dass an den Universitäten Sprachenzentren eingerichtet wurden. Im Sommer 1973 wurde an der Universität Jyväskylä das *Zentrale Spracheninstitut der finnischen Hochschulen (ZSI)* gegründet, das für die Forschung und Entwicklung im Bereich studienbegleitender Sprachunterricht zuständig war. Bei den in diesem Rahmen entstandenen Unterrichtsmaterialien und organisierten Weiterbildungen gab es intensive Kooperation mit Institutionen beider deutschen Staaten, die Ylönen in Hinblick auf die 1980er Jahre genauer beschreibt. **Ewald Reuter** geht ebenfalls auf die Entwicklung neuer Forschungs- und Unterrichtsschwerpunkte in der Germanistik und im studienbegleitenden Deutschunterricht ein, indem er zeigt, wie sich neue Disziplinen, wie Text- und Gesprächslinguistik und Deutsch als Fremdsprache als Gegenstand fachsprachlicher Forschung und Lehre im betreffenden Jahrzehnt zu etablieren begannen. Reuter machte selbst Erfahrungen mit der Entphilologisierung der universitären Sprachenstudien in seiner eigenen Studienzeit in Bielefeld und zeichnet ähnliche Prozesse in den 1980er Jahren in Finnland nach, die er selbst mitbeeinflusste. Diese führten zur Beschäftigung mit mündlicher Kommunikation, Landeskunde, Mehrsprachigkeit, interkultureller Kommunikation sowie berufsvorbereitenden und praxisorientierten Unterricht, was in den Sprachenzentren und später auch Germanistik-Instituten aufgenommen und mitgestaltet wurde. Das ZSI bildete in dieser Hinsicht einen „schöpferischen Knotenpunkt“ (S. 244),

sowohl inhaltlich innovativ als auch als Ermöglicher von Kooperation mit beiden deutschen Staaten, wie schon Ylönen in ihrem Beitrag darstellte.

Abgeschlossen wird der Band mit zwei Beiträgen, der eine aus der Perspektive eines „DDR-Lektors“, der andere aus der Perspektive eines DAAD-Lektors, die sich nach Ablauf des Jahrzehnts als Vertreter desselben Landes wiederfanden. **Hartmut E. H. Lenk** schildert in seinen Erinnerungen an die 1980er Jahre seinen Weg vom Promotionsstudium in der ersten Hälfte des Jahrzehnts an der Humboldt-Universität in Berlin (Ost) zum Lektor in Finnland, zuerst am DDR-Kulturinstitut und am Ende des Jahrzehnts an der Germanistik und am Sprachenzentrum der Universität Helsinki. In seinem Beitrag findet sich auch eine interessante andere Perspektive auf die in den früheren Beiträgen geschilderten wissenschaftlichen Kooperationen zwischen Finnland und der DDR. Die lernte er nämlich schon als junger Student in Ostdeutschland kennen, beispielsweise durch einen Musikauftritt auf der mehrmals erwähnten Luther-Konferenz 1983 auf der Wartburg. Der Einblick in den beträchtlich von außen bestimmtem Weg eines jungen DDR-Wissenschaftlers, die Aufgaben eines Lektors beim DDR-Kulturzentrum und die Arbeit in der Redaktion der Zeitschrift *Ginkgo-Baum (Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa)* wird kombiniert mit persönlichen Schilderungen, wie der Anreise mit dem Trabi durch Schweden und den Lebensbedingungen von DDR-Bürgern in Helsinki. **Andreas F. Kelletat** kam 1984 als DAAD-Lektor nach Finnland und lehrte an der Universität Vaasa. Er war als Vertreter der Literaturwissenschaft eine Ausnahme an der finnischen Germanistik, die fast ausschließlich linguistisch aufgestellt war (und es zum großen Teil immer noch ist). Kelletat zeigt, dass politische Konflikte und gewisse Einflussnahme auch auf Seiten Westdeutschlands möglich waren. So forderte die westdeutsche Botschaft die Einstellung seiner Förderung durch den DAAD aufgrund einer Rezension in der größten finnischen Tageszeitung *Helsingin Sanomat*, die angeblich den deutsch-finnischen Kulturbeziehungen schadete. Sehr interessant sind außerdem die Schilderungen seiner Recherchen zu den deutsch-finnischen Kulturbeziehungen nach 1918. Kelletat wirft einen kritischen Blick auf diese Zeit, eine „fröhlichen Zeit vor dem bitteren Ende“ (S. 327). Es war eine Zeit mit einer für das kleine Land (in Hinsicht auf die Einwohnerzahl) hohen Anzahl an Germanistik-Instituten, die, zumindest im Vergleich zu heute, personell großzügig ausgestattet waren – nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung aus Ost und West. Nach der Wiedervereinigung und aufgrund vieler anderer Entwicklungen folgten

in den Jahrzehnten danach große finanzielle Einschnitte, deren Folgen bis heute zu spüren sind. Aber das wäre schon ein Thema für ein weiteres Symposium.

Wie dieser kurze Überblick über die Beiträge des Sammelbands zeigt, ist er in mehrerer Hinsicht von Interesse – aus zeit- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektiven und darüber hinaus auch als Dokumentation persönlicher Erinnerungen. Hervorzuheben sind außerdem die zahlreichen Querverweise auf weitere Publikationen, sowohl wissenschaftlicher Art, z. B. zur Valenzforschung (s. die Beiträge von Korhonen, Eroms, Welke und Järventausta), als auch auf Erinnerungen ehemaliger Lektorinnen und Lektoren in Finnland, aber auch in Schweden (s. Überblick bei Lenk & Richter-Vapaatalo). Finnlands Position zwischen Ost und West war in dieser Zeit, die, wie Lenk anmerkt, weltpolitisch „eine Zeit voller gravierender Veränderungen in Europa“ (S. 305) war, besonders. Deshalb bietet dieser Sammelband sicher nicht nur für Kenner/innen der finnischen Germanistik aufschlussreiche Einblicke.

### **Bibliographie**

- Griese, Olivia (2006) *Auswärtige Kulturpolitik und Kalter Krieg. Die Konkurrenz von Bundesrepublik und DDR in Finnland 1949–1073*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Lübbe, Peter (1981) *Kulturelle Auslandsbeziehungen der DDR. Das Beispiel Finnland*. Bonn: Friedrich Ebert Stiftung.

### **Biografische Information**

Dr. Sabine Grasz ist Universitätslektorin und Privatdozentin in Deutscher Sprache und Kultur an der Universität Oulu in Finnland. Studium der Germanistik, Skandinavistik und Philosophie an den Universitäten Wien und Leipzig, Promotion über mehrsprachige Praktiken in Tandemgesprächen an der Universität Oulu. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Mehrsprachigkeitsdidaktik, mehrsprachige Praktiken deutschsprachiger ImmigrantInnen in Finnland, Linguistic Landscapes.

E-Mail-Adresse: [sabine.grasz@oulu.fi](mailto:sabine.grasz@oulu.fi)